

Hf

DD

BK

Workshop

2024

DART

Hochschule für  
Bildende Künste  
Dresden

7	Einleitung: „Nach 13 Jahren“
13	Workshops für Studieninteressierte
15	„Szenische Malerei“
21	Bildende Kunst „In die Welt setzen“
27	Bildende Kunst „Malerei als Sprache“
33	Bühnen- und Kostümbild „Die Theatralität von Collagen“
39	Theaterplastik
45	Restaurierung
49	Besuch im Albertinum mit Franciska Nowel Camino & Lena Horn
51	Vortrag über den Studiengang Kostümdesign von Josepha Lienert
55	Mappenberatungen
57	Gemeinsame Abschlussrunde
59	Workshops für Teacher
61	Bildende Kunst „Let's be in Contact“
69	Bühnenplastik „Zurück zur Technik der Kascheure“
73	Abendvortrag & Diskussion mit Sebastian Schrader
77	Gemeinsame Abschlussrunde

# Nach 13 Jahren

Als die Hochschule für Bildende Künste Dresden 2011 erstmals den D\_ART Workshop für Schülerinnen und Schüler durchführte, steckte das Studierendenmarketing an deutschen Kunsthochschulen in den Kinderschuhen. Warum sollte man für ein künstlerisches Studium werben? Doch nach der Jahrtausendwende war Vielen, die sich mit dem Thema beschäftigten klar geworden, dass die Gewinnung geeigneter Studienanfängerinnen und -anfänger aufgrund der demografischen Entwicklung in den neuen Bundesländern zur Herausforderung auch für die Kunsthochschulen werden würde.

Zu diesem Zeitpunkt – vor über 13 Jahren – war jedoch nicht absehbar welche Auswirkungen die digitalen Entwicklungen auch auf die Kunstakademien haben würden. Wenige Jahre zuvor waren die sozialen Netzwerke aufgekommen, die interessiert und zugleich argwöhnisch beobachtet wurden – und seitdem einen zwiespältigen Siegeszug feiern, dem sich auch die Kunsthochschulen – oder besser gesagt gerade die Kunsthochschulen – nicht entziehen können.

Heute sind die social media aus dem Studierendenmarketing nicht wegzudenken. Man könnte Stunden damit verbringen die zwischenzeitlich unüberschaubare Zahl von Infoportalen zu studieren oder Videos anzusehen, die in unfassbarer Menge produziert werden. Ob Tutorial oder Testimonial, schon die Begrifflichkeiten machen deutlich, dass wir in einer anderen Welt angekommen sind.



Und diese hat gewaltige Vorteile. Studienberatung in Form von Videochats hat seit der Coronapandemie die Kommunikationsmöglichkeiten sehr positiv erweitert. Nicht jede Interessierte kann durch die gesamte Bunderepublik reisen, um sich an den Kunsthochschulen ein vertieftes Bild zu machen. Studieninfomessen werden nun nicht mehr nur in großen Hallen durchgeführt, durch die Scharen von jungen Interessierten samt Familien wuseln. Die Tage der offenen Tür an den Universitäten sind nun "hybrid", es gibt also digitale Angebote wie auch Programm vor Ort und in Präsenz.

Doch hilft dies alles, um für sich zu klären was man möchte? Fast scheint es, als sei Studienorientierung durch die Fülle an Informationsmöglichkeiten so unübersichtlich geworden, dass am Ende mehr Verwirrung als Klärung herauskommt.

Das könnte eine Erklärung dafür sein, warum der D\_ART Workshop auch nach 13 Jahren immer noch ein Angebot ist, das von Interessierten sehr positiv angenommen wird und sogar noch großes Entwicklungspotential in sich birgt. Wir haben wenig am Konzept geändert, denn im Kern beruht der Erfolg dieses Veranstaltungsformates darauf, dass sich Menschen in den inspirierenden Räumen der Dresdner Kunstakademie begegnen und durch und mit den Mitteln der künstlerischen Arbeit austauschen. Es ist eine stärkende Erfahrung für die meisten Teilnehmenden – egal ob es junge Studieninteressierte oder erfahrene Lehrkräfte im Rahmen des Teacher Workshops sind. Anders als in der digitalen Welt bleibt man hier – bei aller Programmviefalt, die die Workshops beinhalten – an einem Thema und wechselt nicht in eiligen Taktungen vom einen zum nächsten Inhalt. Und die Teilnehmenden stellen fest wie groß und bereichernd ein Feld werden kann, wenn man die Zeit und die Konzentration aufbringen kann sich darin zu vertiefen.



Das liegt nicht zuletzt an die Dozentinnen und Dozenten, die in den Workshops ihre eignen Erfahrungen teilen und sich zugleich als Lernende erleben, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern profitieren. Das mit zu erleben ist eine große Freude und beglückt auch jene, die sich darum kümmern, dass diese Veranstaltungen möglichst reibungslos stattfinden können.

Ein großer Dank geht daher an alle Workshopleitenden und Organisierenden, allen voran an Stefanie Hollerbach und Manuel Radke, die von Jahr zu Jahr mehr Erfahrung einbringen und weit mehr leisten, als man eigentlich von Studierenden erwarten würde. Auch den Lehrenden der Hochschule, die bei Mappenberatungen oder eigens für die Teilnehmenden konzipierten Vorträgen und Führungen mitwirken, gilt ein ganz großer Dank.

Ein ganz besonderer Dank geht in diesem Jahr an die Klippel Stiftung Dresden. Eine junge Dresdner Stiftung, die Mut macht und zeigt, dass bürgerschaftliches Engagement gerade in unruhigen Zeiten konstruktive Impulse in die Gesellschaft zurückgibt. Sie hat uns, ganz nah an ihrer Zielsetzung „...kreativ werden mit Herz, Kopf und Hand“, Mittel zur Verfügung gestellt, um einen Workshop anzubieten, den wir ansonsten nicht hätten realisieren können.

Andrea Weippert  
Projektleitung

# Workshops für Studieninteressierte 14. - 18.10.2024

<b>Dozent*innen</b>	<b>Teilnehmer*innen</b>
Josef Panda	Amanda Schroeder, Anna Sophie Bischofberger, Deniza Alieva, Elsa Löwe, Emma Lösch, Jana Lucia Gruding, Klara Hanusa, Lil Miu Miller, Michal Kasperek, Ronja Hösl, Veronika Samarkina, Wasja Rudolph Busch
Marie Waltemode	Oleksii Borodulin, Anna Eisold, Lilli Draisbach, Nora Angermann, Regina Armenta Arenas, Mariña Salisch Prado, Michelle Emmert
Kim Josephine Schölch	Anne-Marie Bauer, Colin Willekes, Emma Lohr, Greta Stumpf, Julian Kreller, Linda Hartwig, Lovis Frida Groh, Lucia Schilling, Maresa Thurm, Nadja Eden
Noemi Durighello	Analena Schmidt, Ben Luca Schild, Emily Schindler, Janek Barwitzki, Kateryna Tsaberiaba, Kathrin Schulz, Luna Irmscher, Maleah Gilbert, Maria-Louisa Pfeifer, Nikita Karpenko
Frieda Kirch	Anneke Paperlein, Helene Klein, Kascha Hamann, Laura Schubert, Lotte Ditscheid, Maria Kley, Nora Schwartz, Tabea Scheinert, Xenia Adolphsen, Lukas Timm
Franz Rewoldt	Aylin Ersen, Clara Schwendemann, Irene Eckstein, Kira Leonore Starke, LeonieMüller, Max Bosecker, Muriel Mock, Samantha Storch

# „Szenische Malerei“ mit Marie Waltemode

Beim diesjährigen D\_ART Workshop hatten sieben Studieninteressierte die Gelegenheit, eine Woche lang einen Eindruck von der Fachrichtung Szenische Malerei an der HfBK Dresden zu gewinnen. Am Montagnachmittag traf sich die Gruppe nach einer Führung durch die Hochschule zum ersten Kennenlernen. Anschließend folgten die Teilnehmer\*innen gespannt einer einführenden Fotopräsentation, die über die Szenische Malerei und den Studienalltag informierte und einen ersten Einblick bot. Daraufhin startete die Gruppe direkt mit einer lockeren praktischen Übung mit Farbe. Nach einer kurzen Einführung in die Holzimitation begannen die Teilnehmenden auf großem, festem Papier mithilfe von Farbe und Rakel, verschiedene Holzstrukturen zu imitieren. Die Ergebnisse waren dabei sehr individuell, da die Teilnehmer\*innen frei entscheiden konnten, wie sie die Flächen gestalten wollten.



Am Dienstag begann der Tag mit einer Zeichenübung in den Gängen der Hochschule. Geometrische Formen waren zuvor an drei Stationen im Raum platziert worden. Zunächst sollten die Teilnehmenden im Fünf-Minuten-Rhythmus die verschiedenen Formgebilde auf A2-Papier mit Zeichenkohle erfassen. Nach einer kurzen Feedbackrunde konnte sich jede\*r ein Formgebilde aussuchen, das anschließend in einer längeren Zeitspanne von 20 Minuten auf A2-Papier vertiefend gezeichnet wurde. Im Anschluss konnten die Teilnehmenden Orte in der Hochschule wählen, an denen sie die geometrischen Formen platzieren und zeichnen durften. Es war spannend zu beobachten, wie die Teilnehmer\*innen mit den verschiedenen Aufgabenstellungen umgingen, und es entstanden beeindruckende Ergebnisse.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer\*innen aus einer Auswahl expressionistischer Porträts wählen, die als Vorlage für ein erstes eigenes, kleines Prospekt dienten. An diesem Prospekt arbeiteten sie bis zur Abschlusspräsentation am Freitag. Die Teilnehmenden zeichneten in Zweiergruppen Quadratnetze auf die bereits aufgespannten, grundierten Stoffe (160 x 125 cm) und übertrugen darauf ihre Vorzeichnungen im Stehen. Im nächsten Schritt, der Untermalung/ Tinterung, wurden die Kohlezeichnungen gefestigt und Schattenflächen lasierend angelegt.



Bei Fragen und beim Anmischen der Farben gab es Unterstützung. Bevor es an die farbliche Ausarbeitung ging, schauten wir uns einige meiner Studienarbeiten genauer an, damit alle das Material erfühlen konnten und merkten, wie dünn und flexibel die Stoffe auch nach dem Farbauftrag blieben. Die Teilnehmer\*innen mischten die Farben größtenteils selbst und experimentierten mit verschiedenen Pinseln, Schwämmen und Lappen. Bis zur Abschlusspräsentation am Freitagnachmittag wurde individuell an den Prospekten gearbeitet, und es fanden auf Anfrage Mappenberatungen statt.

Die Teilnehmer\*innen gingen sorgfältig mit den Materialien um und zeigten großen Teamgeist, besonders am letzten Tag: Alle halfen einander, die Prospekte vom Boden zu entfernen und gemeinsam aufzuräumen. Im abschließenden Feedbackgespräch zeigte sich, dass die Teilnehmer\*innen zwar etwas erschöpft, aber sehr zufrieden und stolz auf ihre Arbeiten waren. Sie waren dankbar für die informative Woche und das Gelernte.

# Bildende Kunst “In die Welt setzen”

mit Josef Panda

Der Workshop begann mit dem gemeinsamen Zeigen und Ansehen der mitgebrachten Mappen. Dabei hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich kennenzulernen und die Unterschiedlichkeit der Positionen innerhalb der Gruppe wahrzunehmen. Noch am gleichen Tag (Montag) besuchten wir als Gruppe den von mir ausgewählten Studienort, den Brühlschen Garten. Dort nahmen wir uns eine Stunde Zeit, um den Ort individuell zu erkunden. Zur Sammlung der Eindrücke wurden Fotos, Skizzen und Notizen angefertigt.



Diese Aufzeichnungen jeglicher Art, sowie die Erinnerung an den Ort, dienten in den darauffolgenden Tagen als Ausgangspunkt für das freie künstlerische Arbeiten. Mit dem Ziel einer gemeinsamen Präsentation in Form einer Pop-up-Ausstellung am Studienort Brühlscher Garten, entstanden eigenständige Arbeiten in Fläche und Raum. Dafür standen verschiedene Materialien und Werkzeuge zur Verfügung. Im Entstehungsprozess der Werke lag der Fokus weniger auf dem Erlernen von Techniken oder Arbeitsweisen, sondern vielmehr auf der Ermutigung zur Experimentierfreude und dem Austausch über das individuelle Schaffen, das jede\*r Einzelne in die Gruppe einbrachte. Die Tage von Dienstag bis Freitag waren vor allem vom selbstständigen Arbeiten geprägt.



Am Dienstag gab es zudem eine gemeinsame Gruppenaktivität am Brühlschen Garten. In einer performativen Übung nahmen die Teilnehmenden den Ort noch einmal bewusst wahr: in einer Publikumssituation saßen sie und betrachteten für jeweils fünf Minuten konzentriert verschiedene Ausschnitte und Szenerien des Studienortes. Auch hier konnten Notizen und Skizzen angefertigt werden, die anschließend in den Schaffensprozess einfließen.

Aus den beiden Ortsbetrachtungen – sowohl individuell als auch in der Gruppe – entstanden zahlreiche Arbeiten, die am Freitag in einer Pop-up-Ausstellung zusammenkamen. Diese bot nicht nur die Möglichkeit die Endergebnisse zu präsentieren und das Ausstellen zu erproben, sondern auch Raum für eine Reflexion über die eigenen Arbeitsweisen und Motivationen. Im Gruppendialog wurden alle Arbeiten ausführlich besprochen, und gemeinsam wurden Ansätze entwickelt, um über den Workshop hinaus weiterzudenken.

# Bildende Kunst “Malerei als Sprache” mit Noemi Durighello

“Malerei ist ein schmutziges Geschäft. Es beginnt, es lockert sich auf, es fällt aus, es bleibt stecken und lässt keine Ruhe. Manchmal aber, wenn es uns gelingt, sie zu erkennen, schenkt sie uns großartige Einsichten. Dieser Kurs ist als Werkzeug gedacht, um sich der zeitgenössischen Malerei zu nähern, beginnend mit den Grundlagen. Technische Fragen, der Aufbau und die Vorbereitung einer Leinwand, die Wahl der Farbe und ihre Verwendung werden neben die Probleme des künstlerischen Schaffens gestellt. Die Bedeutung der Oberfläche, der Komposition, des Prozesses und der Auswahl der Werke wird von einer Betrachtung der unendlichen Möglichkeiten der Malerei begleitet. Das Ziel des Kurses ist eine erste Auseinandersetzung mit der Entwicklung von Bildfindungsprozessen und der Wahrnehmung von einzelnen Persönlichkeiten.”



Nach dem Zusammentreffen aller Workshop-Teilnehmenden am Eingang der Brühlschen Terrasse wurden die Gruppen in die jeweiligen Workshops eingeteilt. Der Kurs „Malerei als Sprache“ fand in der Brühlschen Galerie statt, einem lichtdurchfluteten Raum, der sich über die gesamte Länge des Gebäudes erstreckt. Die Galerie erwies sich als ideal für die Aktivitäten: Während ein Teil für gemeinsames Arbeiten, Arbeitsbesprechungen und Diskussionen genutzt wurde, entwickelte sich in der anderen Hälfte im Laufe der Woche ein gemeinsamer Atelierraum.

Da Malen oft ein einsamer Prozess ist, versuchten wir, diese Regel direkt am Montag zu durchbrechen. Nach einer Vorstellungsrunde fertigten wir eine Reihe von 10-, 15- und 20-Sekunden-Zeichnungen an. Alle zehn Sekunden reichten die Teilnehmenden ihre Zeichnung an die nächste Person weiter und erhielten gleichzeitig die Zeichnung vom vorherigen Partner. Auf diese Weise malten alle auf jedem Blatt. Diese Übung brach das Eis sofort, die Ergebnisse waren äußerst unterhaltsam und führten zu einem lebhaften Dialog und gegenseitiger Kritik.

Am Dienstag begann der eher technische Teil des Workshops. Auf vielfachen Wunsch lernten die Teilnehmenden, wie man einen Keilrahmen baut und bespannt. Jede\*r erhielt einen 40x50 cm großen Holz-Keilrahmen und ein Stück rohe Leinwand. Nach dem Zusammenbau des Rahmens wurde die Leinwand aufgespannt und grundiert. Parallel dazu wechselte sich die Gruppe bei ihrer eigenständigen Malarbeit mit Besuchen im Albertinum ab. Die individuelle Malerei wurde in völliger Freiheit durchgeführt – sowohl bei der Wahl der Themen als auch der Techniken. Während einige Bleistift und Kohle bevorzugten, experimentierten andere mit Acrylfarben und Collagen auf Papier. Auch bei der Motivwahl waren die Teilnehmenden frei: Einige arbeiteten nach eigenen Vorstellungen, andere nutzten das Internet oder Fotografien als Inspiration.



Am Mittwoch und Donnerstag wurde die Arbeit an den Leinwänden fortgesetzt. Ergänzend fanden Gruppenaktivitäten statt, wie 10-Sekunden-Zeichnungen, diesmal jedoch nicht nur mit Bleistift und Kohle, sondern auch mit Acrylfarbe. Gleichzeitig wurden individuelle Portfolio-Beratungen zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung durchgeführt. Diese Besprechungen fanden sowohl im Workshop mit den Dozent\*innen als auch in Terminen mit einigen Professor\*innen der HfBK statt. In der Galerie setzten wir die Diskussion über digitale Portfolios fort, wobei die bereits fertigen Arbeiten betrachtet und besprochen wurden.

Bis Freitag wählten wir die besten Arbeiten jeder\*s Einzelnen aus und reflektierten gemeinsam die gewonnenen Erkenntnisse, auch unerwartete, die für die Entwicklung einer persönlichen Bildsprache von Bedeutung sind.

Im Laufe der Woche wurde die Galerie zu einer wahren Ideen- und Experimentierschmiede. Die Jugendlichen zeigten nicht nur große Offenheit für neue Ansätze, sondern bewiesen vor allem herausragende Teamfähigkeit. Meine Erfahrung als Dozentin hat meine Perspektive als Künstlerin bereichert, und ich freue mich darauf, diese Tätigkeit in Zukunft erneut auszuüben.

# Bühnen- und Kostümbild “Die Theatralität von Collagen”

mit Kim Josephine  
Schölch

Im Workshop haben wir uns mit der Kunstform der Collage sowohl theoretisch als auch praktisch auseinandergesetzt. Dabei kamen verschiedene Ansätze zum Einsatz: Papiercollagen, digitale Collagen, Mixed Media, Sound und Video. Mit Gestaltungsmöglichkeiten und Objekten – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Interessengebiete der Teilnehmenden – wurde experimentiert. Wir haben performt, gesprochen, analysiert, diskutiert, arrangiert, geklebt, ausprobiert und verworfen und dabei untersucht, was das Ganze mit Kostüm und Bühne zu tun hat.



Der Schwerpunkt lag auf der Erkundung eines erweiterten Theaterbegriffs, der politischen Dimension des Theaters und der Rolle des Theaters als Institution. Theater wurde nicht nur als Bühne und Aufführung betrachtet, sondern als ein interdisziplinäres Feld, das sich durch performative Prozesse in neuen Kontexten entfalten kann. Diese verbale Auseinandersetzung regte zu Reflexionen über die Rolle von Körper, Raum und Materialien an und erweiterte den Blick auf das, was Theater sein kann.

Ein gemeinsamer Theaterbesuch bot die Möglichkeit, das zuvor Erlernte in der Praxis zu erleben und zu analysieren. Dieser Teil des Workshops verstärkte das Verständnis der räumlichen und performativen Dimensionen, die im theoretischen Teil thematisiert wurden, und gab neue Impulse für eigene kreative Prozesse.



Im praktischen Teil des Workshops wurden Collagen erstellt, die unter anderem als erste Bühnenbildentwürfe und visuelle Konzepte dienten. Die Arbeit mit Collagen bot eine freie und intuitive Methode, um Ideen zu visualisieren. Besonders spannend war die Entwicklung einer Performance, die ausgehend von Materialien gestaltet wurde. Die Teilnehmenden konnten hier direkt erleben, wie die Verwendung von Objekten und Materialien neue narrative und ästhetische Möglichkeiten eröffnen kann. Diese Performance verdeutlichte die enge Verbindung zwischen Körper und Raum, die durch die Wahl und Inszenierung der Materialien geschaffen wurde. Dabei stellten sich Fragen wie: Wie beeinflusst der Raum die Bewegung, die Positionierung und das Verhalten der Darstellenden und des Publikums?

Insgesamt bot der Workshop eine Kombination aus praktischen Übungen, theoretischen Impulsen und intensiver Reflexion. Dieser Ansatz forderte und förderte gleichermaßen die kreative und analytische Seite der Teilnehmenden.

# Theaterplastik mit Frieda Kirch

Der Workshop für Studieninteressierte in der Theaterplastik begann mit einer Vorstellungsrunde, bei der jede\*r Teilnehmende die bisherigen Berührungspunkte mit Kunst und Theater erläuterte. Anschließend stellte jede\*r eine Arbeit aus der mitgebrachten Mappe vor, die wir gemeinsam besprachen. Danach gab ich eine Einführung in klassische theaterplastische Techniken und Materialien sowie einen Überblick darüber, was die Teilnehmenden in der Workshop-Woche erwarten würde.



Die zentrale Aufgabe bestand darin, eine Plastik aus Styropor zu schnitzen und diese anschließend mit einer passenden Oberflächengestaltung zu versehen, um unterschiedliche Materialien zu imitieren. Zur Inspiration hatte ich Bücher und Vorlagen mitgebracht und führte die Gruppe in unseren umfangreichen Theaterplastik-Fundus. Dort bekamen alle einen Eindruck von der Vielseitigkeit des Studiengangs und der Arbeit in der Theaterplastik.

Zurück in der Werkstatt überlegte sich jede\*r Teilnehmende, welche Plastik gestaltet werden sollte. Der erste Schritt bestand darin, die geplante Plastik aus zwei Perspektiven – von vorne und von der Seite – zu zeichnen, um eine Orientierungshilfe für das Schnitzen zu haben. Anschließend starteten alle direkt mit der Arbeit am Styroporblock.

Das Material Styropor war für die meisten neu, wodurch zunächst vorsichtig gearbeitet wurde. Ich ermutigte die Teilnehmenden immer wieder, sich während des Schnitzens die Form erneut anzuskizzieren, um Vorder- und Seitenansicht besser in Einklang zu bringen und die Figur nach und nach aus dem Block zu befreien.



Im Laufe der nächsten Tage entstanden mit Messern, Raspeln, Feilen und Schleifpapier ganz unterschiedliche Plastiken. Diese wurden mit verschiedenen Spachtelmassen wie Gipsputz, Papiermaché oder einem Gemisch aus Sägespänen und Leim bearbeitet sowie mit der klassischen Papierkaschur versiegelt. Am letzten Tag wurden einige Plastiken zusätzlich bemalt und mit Lack beschichtet, wodurch die Materialimitationen besonders gut zur Geltung kamen.

Zum Abschluss ließen wir die Woche gemeinsam Revue passieren. Das Feedback der Teilnehmenden war durchweg positiv. Trotz der Herausforderungen beim Arbeiten mit dem ungewohnten Material Styropor und der Schwierigkeit, zweidimensionale Zeichnungen in dreidimensionale Formen umzusetzen, hatten alle viel Spaß. Jede\*r konnte neue Erfahrungen sammeln und bereichert aus der Workshop-Woche gehen.

# Restaurierung

## mit Franz Rewoldt

Die Objekterfassung und Schadensbewertung sind die wichtigsten Schritte, um historische Gegenstände für die Zukunft zu bewahren. Um ein Kunstwerk fachgerecht zu restaurieren, ist es essenziell, das Grundmaterial zu analysieren, die Herstellungstechnik zu verstehen und den aktuellen Erhaltungszustand sowie vorhandene Schäden präzise zu dokumentieren. Nur auf dieser Basis kann eine passende Restaurierungsstrategie entwickelt werden.

Im Workshop lernten die Teilnehmenden, genau hinzusehen und sich intensiv mit Objekten auseinanderzusetzen. Viele bemerkten erstaunt: „So intensiv habe ich mich noch nie mit einem Gegenstand beschäftigt.“ Zu Beginn knüpften wir an die ersten Gedanken der Teilnehmenden über das Thema Restaurierung an. Dabei standen Fragen im Fokus wie: Was umfasst der Beruf des Restaurators? Welche Aufgaben ergeben sich aus der praktischen Arbeit und der konzeptionellen Planung?



Gemeinsam erkundeten wir verschiedene Materialgruppen, die später von Fachleuten betreut und bearbeitet werden. Die Teilnehmenden erfuhren, dass eine fundierte Ausbildung in einem spezialisierten Fachgebiet entscheidend ist, da sich die Methoden und Techniken zur Untersuchung und Restaurierung stetig weiterentwickeln – oft in engem Austausch mit den neuesten technischen Fortschritten.

In den folgenden Tagen wurde es praktisch: Ziel war es, eine erste schriftliche Kurzdokumentation zu erstellen. Diese bestand aus der Bestandsbeschreibung, also der Analyse, welche Materialien und Konstruktionen das Objekt auszeichnen, sowie der Zustandsbeschreibung, bei der die Schäden genau erfasst und auf mögliche Gefährdungen für die Erhaltung des Gegenstands untersucht wurden.

Um sich den eigenen Objekten intensiver zu nähern, erstellten die Teilnehmenden Detailzeichnungen von beschädigten Stellen. Diese wurden schnell, präzise und oft farbig ausgeführt, um die Schäden klar darzustellen. Ein kleiner Fotokurs zur Objektfotografie ergänzte die dokumentarische Arbeit und rundete die Woche ab.

Der Workshop bot den Teilnehmenden ein tieferes Verständnis für die Methoden, Herangehensweisen und Abläufe in der akademischen Restaurierung. Sie gewannen wertvolle Einblicke in die praktische Arbeit und die wissenschaftlichen Grundlagen dieses faszinierenden Berufsfeldes.

# Besuch im Albertinum

## mit Lena Horn & Franciska Nowel Camino

16.10.2024 in zwei Gruppen:  
10:00 - 11:00 Uhr und 13:00 - 14:00 Uhr



Das Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden wird durch ein breites Angebot an Theorieveranstaltungen ergänzt, die Studierende dazu befähigen, sich intensiv mit Kunstgeschichte, Philosophie und Ästhetik auseinanderzusetzen.

Im Rahmen eines Workshops 2024 hatten wir die Gelegenheit, das Albertinum in zwei kleineren Gruppen zu besuchen. Die Exkursion wurde durch Franciska Nowel Camino und Lena Horn ermöglicht, die beide wissenschaftlich an der HfBK tätig sind. Franciska Nowel Camino ist Mitarbeiterin im Bereich Kunstgeschichte und -theorie der Moderne und Gegenwart sowie Doktorandin mit einem Fokus auf die Kunstgeschichte der Moderne. Lena Horn arbeitet ebenfalls an einem Dissertationsprojekt, das sich mit der Ästhetisierung von Gewalt in bildender Kunst und visueller Kultur auseinandersetzt und dabei auch feministische Fragestellungen einbezieht.

Die geleiteten Führungen waren interaktiv gestaltet und luden die Teilnehmer\*innen dazu ein, Kunstwerke in ihren historischen und gesellschaftlichen Kontexten zu reflektieren. Dabei wurde besonderer Wert auf den Bezug zwischen Theorie und Praxis gelegt.

Im Anschluss hatten die D\_ART Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, die Sammlungen des Albertinums eigenständig zu erkunden. Der Besuch bot wertvolle Anregungen für die künstlerische und theoretische Auseinandersetzung mit Kunst.



# Vortrag über den Studiengang Kostümdesign

von Josepha Lienert

15.10.2024 um 14:30 - 15:15 Uhr

Am 15. Oktober hielt ich einen Impulsvortrag während des D\_ART Workshop 2024, um den Studiengang Kostümdesign an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden vorzustellen. Der Vortrag fand im Hörsaal der HfBK statt. Zu Beginn des Vortrags benannte ich die Voraussetzungen für das Studium: eine dreijährige Ausbildung als Maßschneiderin, entweder für Herren oder Damen, ein Praktikum am Theater, das Einreichen einer Mappe und eine Eignungsprüfung.

Anschließend ging ich auf den Unterschied zwischen Kostümdesign und Kostümbild ein, da beide Studiengänge an der HfBK studiert werden können. Um den Unterschied zu verdeutlichen, berichtete ich aus dem Alltag am Theater: Wenn ein Stück aufgeführt werden soll, gibt es Kostümbildner\*innen, die eng mit den Regisseur\*innen und den Schauspieler\*innen zusammenarbeiten. Diese Person erstellt die Entwürfe, die dann in die Werkstatt zu den Gewandmeister\*innen gehen. Die Gewandmeister\*innen sind für die Umsetzung der Kostüme zuständig, die in der Schneiderei unter ihrer Leitung gefertigt werden.

Im weiteren Verlauf des Vortrags erläuterte ich den Aufbau des Studiums, die Struktur und die Kurse. Dazu gehören die Schnittkonstruktion moderner Kleidung, die Schnittkonstruktion historischer Schnitte, künstlerische Grundlagen sowie theoretische Fächer wie Kostümgeschichte, Theaterwissenschaft und Philosophie. Weitere praktische Kurse umfassen einen Kragenkurs, einen Tutukurs, Kurse für Unterbau, Sakko und Frack, einen Drapierkurs sowie einen Kurs für experimentelle Techniken und Kostümplastik. Im Abschlussjahr stehen das Historische Kostüm und die Diplomarbeit auf dem Programm.

Um eine typische Studienaufgabe zum Kostümentwurf und der Umsetzung darzustellen, stellte ich das Origamiprojekt vor. Zum Abschluss des Vortrags sprach ich über die Berufschancen, die Absolvent\*innen nach dem Studium erwarten, und gab den Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

# Mappenberatungen



mit  
Prof. Monika Brandmeier,  
Stefanie Busch,  
Prof. Ulrich Eißner,  
Prof. Maren Greinke,  
Kristof Grunert,  
Prof. Manuel Kirsch,  
Agathe McQueen  
Sandra Plötz  
Prof. Christian Sery,  
Prof. Helen Verhoeven,  
Prof. Nicole Vögele,  
Prof. Barbara Wille

Mittwoch, den 16.10.2024 und Donnerstag, den 17.10.2024  
jeweils 16:30 - 17:30 Uhr

# Gemeinsame Abschlussrunde

Freitag, den 18.10.2024, 16:30 -17:30 Uhr



Zum Abschluss der Workshopwoche trafen sich alle Teilnehmer\*innen und Dozent\*innen zusammen mit Andrea Weippert, Manuel Radke und Stefanie Hollerbach in der Brühlschen Galerie, dort wurden die Ergebnisse der Woche ausgestellt und kurz vorgestellt. Die Stimmung war sehr gut, alle waren etwas erschöpft von den vielen Eindrücken, aber insgesamt zufrieden. Nach der Übergabe der Teilnahmezertifikate blieb noch etwas Zeit für Gespräche und Verabschiedungen.

# Workshops für Teacher

07. - 09.10.2024

## **Dozent\*innen**

Mia Heidler

Frieda Kirch

## **Teilnehmer\*innen**

Kristin Bechert, Angela Mittenbacher,  
Konstantin Zagel, Daniela Griebel

Sabine Schmidt, Konstanze Heymann,  
Magdalena Höhne, Constanze Gundlack,  
Simona Schuricht

# Bildende Kunst „Let's be in Contact– Gemeinsam Geschichten Erzählen“

mit Mia Heidler

## **„How to Stay Connected?“**

**– mit sich selbst, mit Freunden, mit der Welt und dem Zeitgeschehen.**

Im Zentrum des Workshops stand die gemeinschaftliche Erstellung einer mehrkanaligen Video-Installation im Rahmen eines kollektiven künstlerischen Prozesses. Wir griffen auf alltäglich verfügbare Werkzeuge zurück, insbesondere auf das Mobiltelefon, das als einfaches und zugängliches Werkzeug genutzt wurde, um Videos, Fotos, Texte und Soundaufnahmen zu erstellen. Ziel war es, den Teilnehmer\*innen die Angst zu nehmen, dass Video- oder Filmproduktionen nur mit großem Budget und technischer Expertise möglich seien, und sie dazu zu ermutigen, durch Spiel und Neugier bewegte Bilder und Klang zu erforschen. Gleichzeitig erfuhren wir, wie digitale Kommunikationsmittel und Messenger einen kreativen Austausch und das gemeinsame Arbeiten über geographische Grenzen hinweg ermöglichen.

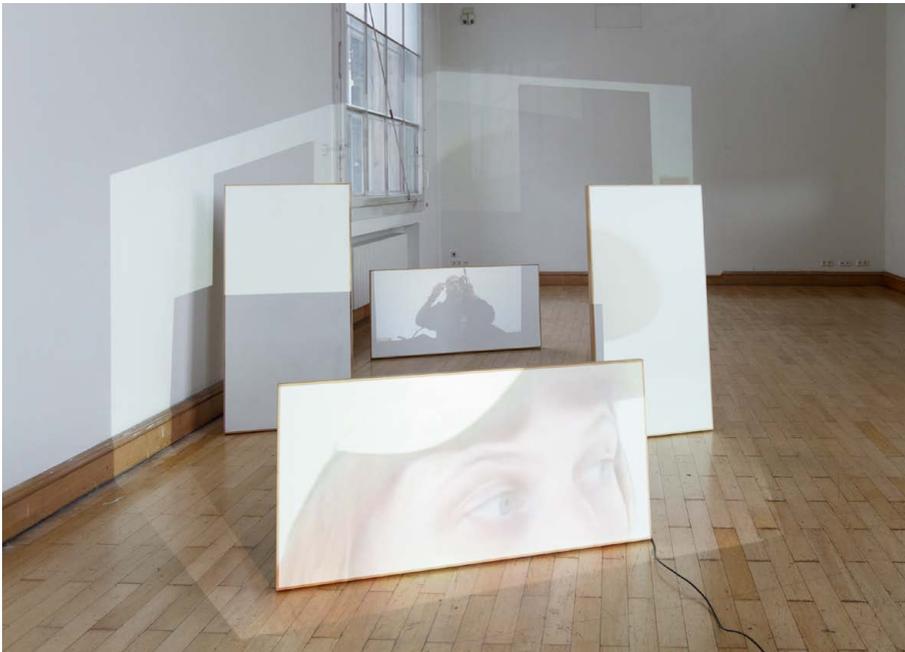


Der erste Tag begann mit einer kurzen Vorstellungsrunde und einem Gespräch über die persönlichen Berührungspunkte der Teilnehmenden mit Videokunst und neuen Medien. Im Anschluss wurden einige künstlerische Arbeiten vorgestellt, die das Thema der über räumliche Grenzen hinweg geführten, intimen menschlichen sowie künstlerischen Korrespondenzen behandelten. Diese Arbeiten sollten den Teilnehmer\*innen eine konkrete Vorstellung von den Möglichkeiten kollektiver Prozesse vermitteln und sie inspirieren, mit dem Medium zu experimentieren. Ein Beispiel war die Videoarbeit „Temps Mort“ von Mohamed Bourouissa, in der der Regisseur mit einem Häftling über ein heimlich eingeschmuggeltes Mobiltelefon kommunizierte, um einen intimen Einblick hinter die Gefängnismauern zu erhalten. Ein weiteres Beispiel war der kreative Austausch zwischen dem Schriftsteller John Berger und dem Filmemacher John Christie, der über Briefe und Farben die Möglichkeit einer geographisch getrennten Zusammenarbeit verdeutlichte. Diese Beispiele dienten als Inspiration, digitale Kommunikationsmittel für den kreativen Austausch zu nutzen.

Mit Telefonen ausgestattet und über Chats verbunden, begaben sich die Teilnehmer\*innen auf eine assoziative Bildersuche in der Stadt. Ziel war es, spontane Gedanken und visuelle Ideen auszutauschen und Themen zu finden, die sie in den nächsten Tagen weiter untersuchen wollten. Am Ende des ersten Tages kamen wir wieder in der Brühlschen Galerie zusammen, wo ich einige der Videos aus den Chats in die Installation integriert hatte. Wir diskutierten, was gut funktioniert hatte und was nicht, und betrachteten, wie das gesammelte Material in einer mehrkanaligen Installation miteinander in Kommunikation trat. Basierend auf diesen Erkenntnissen entwickelten die Teilnehmer\*innen Ziele für den nächsten Tag.

Am zweiten Tag setzten wir uns mit der Frage auseinander, wie Videos im Raum präsentiert werden können, um das Publikum zu lenken und eine dramaturgische Wirkung zu erzielen. Wir experimentierten mit verschiedenen Raumkonzepten und projizierten erste Videosequenzen, um die visuelle Dramaturgie der Installation zu planen. Ziel war es, eine Atmosphäre zu schaffen, die entweder intim, monumental oder explorativ wirkte. Anschließend gingen die Teilnehmer\*innen an ihre eigenen Projekte und entwickelten eine 1-3-minütige mehrkanalige Video-Installation. Die Teilnehmenden verfolgten dabei ihre eigenen Fragestellungen. So entdeckte eine Teilnehmerin während des Drehs eine neue Sensibilität für die Klanglandschaft der Stadt, was ihre Arbeit in eine Richtung lenkte, in der der Klang besonders betont wurde. Alle vier Arbeiten waren kreativ und konzentriert. Der Schnittprozess begann parallel, und am Ende des Tages hatten wir bereits drei Videos in der Rohfassung, sodass die Teilnehmer\*innen über Nacht noch über Musik und Impulse nachdenken konnten, die für die Abschlusspräsentation wichtig waren.

Der dritte Tag stand ganz im Zeichen der Fertigstellung der Videos und der Installation. Die Teilnehmer\*innen schnitten ihr Material und integrierten die am Vortag aufgenommenen Sound- und Videoaufnahmen. Dabei wurde nicht nur auf die ästhetische Umsetzung geachtet, sondern auch darauf, wie die einzelnen Arbeiten im Raum miteinander in Dialog treten können. Für mich war es besonders spannend und schön, so nah an den persönlichen Auseinandersetzungen und Ästhetiken der Teilnehmer\*innen beteiligt zu sein und so viel Vertrauen zu erfahren. Jede Arbeit verfolgte eine eigene Fragestellung, sei es die Komposition der Blicke, die traumhafte Überlagerung von Spiegelungen, das Neubesetzen leerstehender Werbetafeln oder der chaotische Zustand des Eindämmerns, bei dem der Klang verstärkt erscheint.





In der abschließenden Präsentation traten die einzelnen Werke in einen fließenden Dialog. Die Projektionen im Raum wurden zu einem Loop, in dem sich die Themen und visuellen Ansätze der Arbeiten begegneten und ergänzten. Es entstand eine traumähnliche Atmosphäre, in der immer wieder neue Details und Verbindungen zwischen den Projektionen entdeckt werden konnten. Besonders gefreut hat mich, dass einer der Teilnehmer\*innen durch den Workshop erkannte, dass er mit seinen Freunden, die in anderen Ländern leben, ein gemeinsames kreatives Projekt starten kann, obwohl sie 1000 Kilometer voneinander entfernt sind. Ich bin gespannt auf die Arbeit, die sie miteinander entwickeln werden.

Ich ging mit dem Ziel in den Workshop, die Teilnehmer\*innen zu ermutigen, sich in zeitbasierten Medien wie Sound und Film auszuprobieren, ohne sich von der Vorstellung abschrecken zu lassen, dass dafür spezielle Technik und Fähigkeiten erforderlich seien. Mein Wunsch war es, einen spielerischen Umgang mit diesen Medien zu fördern und den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, zu experimentieren und zu forschen. Deshalb wählte ich das Handy als kreatives Werkzeug, da viele damit bereits intuitiv umgehen können. Zudem wollte ich das Handy als Kommunikationsmittel nutzen, um kollektives Arbeiten und kreativen Austausch auch außerhalb der physischen Präsenz zu ermöglichen. Diese Idee beruhte auf meinen eigenen Erfahrungen in der künstlerisch-kollektiven Praxis, und ich wollte sie als mögliche Arbeitsweise aufzeigen.

Ich war sehr erfreut zu sehen, dass bei allen vier Teilnehmer\*innen schnell Spiel- und Experimentierfreude aufkam. Natürlich benötigen kollektive Prozesse mehr Zeit und klarere Rahmenbedingungen, daher bestanden die Arbeiten am Ende aus vier Einzelprojekten, die sich jedoch gegenseitig aktiv inspirierten und unterstützten. Das Prinzip wurde verstanden, und einer der Teilnehmer hat sogar den Anstoß gegeben, in seinem eigenen Netzwerk einen internationalen künstlerischen Prozess zu starten. Insgesamt hat mich die Offenheit, Neugier und Solidarität der Teilnehmer\*innen begeistert, und ich hatte großen Spaß, sie bei ihren Prozessen und Experimenten zu begleiten.

# Bühnenplastik “Zurück zur Technik der Kascheure - Herstellen von Plastiken aus Papier und Pappmaché”

mit Frieda Kirch

In diesem Jahr widmeten wir uns im Teacher Workshop in der Fachrichtung Theaterplastik dem Material Papier und Pappmaché als nachhaltigen und vielseitigen Werkstoff. Nach einer kleinen Vorstellungsrunde gab ich eine kurze Einführung, in der ich die Geschichte des Pappmachés erläuterte und die ursprünglichen theaterplastischen Techniken zur Herstellung von Bühnenelementen aus Draht, Papier und Leim vorstellte. Anschließend hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die von mir mitgebrachten Bücher und Vorlagen durchzusehen und zu entscheiden, welche Plastik sie herstellen wollten.



Nun wurde fleißig experimentiert und gestaltet. Aus Draht und Drahtgewebe wurden Formen gebildet, mit Papier wurde kaschiert und mit Pappmaché modelliert. Über die drei Workshoptage entstanden ganz unterschiedliche Plastiken: von filigranen Figuren aus Draht und Pappmaché bis hin zu einem großen Faultier, einer Ziege, einer Kragenechse, einer Katze und einem Drachen. Besonders spannend war es, die unterschiedlichen Vorgehensweisen der Teilnehmenden zu beobachten. Einige hatten klare Vorstellungen, andere ließen sich vom Material leiten und inspirieren, und wieder andere probierten gezielt die Techniken aus, die sie auch in der Schule mit ihren Schüler\*innen umsetzen könnten.

Eine Herausforderung während der drei Tage war definitiv die Trocknungszeit des Pappmachés und der Papierkaschur, was das Weiterarbeiten an einigen Plastiken erschwerte. Diese Wartezeiten wurden von den Teilnehmerinnen jedoch gut genutzt, um weitere kleinere Plastiken herzustellen. Abgeschlossen wurden die drei Workshoptage mit einer kleinen Feedbackrunde und dem Austausch mit einer anderen Workshopgruppe am Brühl. Aus dem Feedback meiner Teilnehmerinnen konnte ich eine große Begeisterung für die Materialien entnehmen, da diese auch realistisch im Schulunterricht eingesetzt und übernommen werden könnten.

# Abendvortrag & Diskussionsrunde

mit Sebastian Schrader

am Dienstag, den 08.10.2024 um 19:00 - 20:00 Uhr im Café OHA

Mein Vortrag bot den Anwesenden aus der Lehrtätigkeit zunächst einen Einblick in meine materielle Praxis als freischaffender Bühnen- und Kostümbildner an institutionellen Theatern. Dabei wurden die Arbeitsprozesse in diesem Berufsfeld sowie der Umgang mit Materialkreisläufen in deutschen Theaterwerkstätten thematisiert. Ergänzend stellte ich verschiedene Materialinitiativen im Stadtraum Dresden vor, um das ökonomische Prinzip der Sharing Communities zu veranschaulichen.

Im zweiten Teil präsentierte ich einen Ausschnitt meiner Tätigkeit in einer Forscher\*innengruppe an der HfBK Dresden. Hierbei arbeite ich an einem modularen Raumsystem, das durch textile Flächen Szenografien ermöglicht und im Theater- und Kulturbereich Anwendung finden soll. Im anschließenden offenen Diskussionsraum hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, aus ihrer Berufspraxis zu berichten, Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Dabei zeigte sich, dass es unterschiedliche finanzielle und materielle Rahmenbedingungen gibt, in denen kreative Projekte – beispielsweise im Bereich Theater oder Film – an Schulen umgesetzt werden können, abhängig von der Trägerschaft der Schulen (privat oder staatlich). Diese Unterschiede beeinflussen maßgeblich die Spielräume der Kinder und Jugendlichen. Auch die zeitlichen Kapazitäten der Lehrenden wurden thematisiert, da diese oft zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen, um solche Projekte realisieren zu können.

Die beiden anwesenden Workshopleiter\*innen bereicherten die Diskussion mit spannenden Impulsen. Ein Thema war der Einsatz von Film als Medium im Unterricht. Die Verbreitung von Smartphones und die damit verbundenen Fähigkeiten der Jugendlichen als „digital Natives“ bieten eine niederschwellige Möglichkeit für kreative Projekte. Demgegenüber wurden jedoch auch Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Datenschutz diskutiert, die solche Ansätze erschweren könnten. Die Diskussion hätte durch eine noch zahlreichere Teilnahme der Workshop-Teilnehmenden sicher weiter an Tiefe gewonnen.

# Gemeinsame Abschlussrunde

Freitag, den 09.10.2024, 16:30 -17:30 Uhr



Am Ende der drei Wochentage trafen sich alle Teilnehmer\*innen und die beiden Dozentinnen zusammen mit Andrea Weippert, Manuel Radke und Stefanie Hollerbach in der Brühlschen Galerie. Dort war die Videoinstallation der Gruppe von Mia Heidler zu sehen und es gab nach der Vorstellung der Teilnehmenden einen regen Austausch über den Prozess und die Erfahrung des kollektiven Arbeitens. Anschließend zeigte die Gruppe von Frieda Kirch ihre Plastiken und erzählte über die Technik und die Anwendbarkeit im Unterricht. Nach der Übergabe der Teilnahmezertifikate blieb noch etwas Zeit für Gespräche und Verabschiedungen.

D\_ART

Projektleitung

Andrea Weippert

Assistenz

Manuel Radke & Stefanie Hollerbach

Layout & Grafik

Isabell Meldner

Fotos

Stefanie Hollerbach

2024

Hochschule für Bildende Künste Dresden

[www.hfbk-dresden.de](http://www.hfbk-dresden.de)